

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

No. 181. Dienstag, den 28. December, 1819.

Große Freigebigkeit bei großer Genauigkeit.

Als das berühmte Findelhaus in London, eine der wohlthätigsten Anstalten für diese ungeheure Stadt, errichtet wurde, sammelte man zur Bestreitung der Kosten eine freiwillige Collecte, und je zwei und zwei Abgesandte reisten mit beglaubigten Bittschriften im ganzen Königreiche umher. Ein Par dieser Abgesandten gingen eines Tages unter andern auch zu einem Gutbesitzer unweit London, welcher als ein sehr reicher Mann bekannt war. Als sie sich dem Hause näherten, hörten sie darin ein gewaltiges Poltern und Schelten, und merkten bald, daß es die Stimme des Hausherrn sei. Sie wagten nicht, während des Sturmes in das Haus einzutreten, sondern blieben außen stehen, um erst das Lude abzuwarten. Nun ergab es sich, daß das Schelten einer Küchenmagd galt, welche einige Holzspäne in der Asche hatte liegen lassen. Das Lärmen dauerte eine gute Zeit fort; und endlich rief

der Mann aus: „Wenn das so fort geht, so macht ihr mich noch zum Bettler!“ —

Die Abgesandten sahen einander bedenklich an, und meinten elumüthig, daß bei einem solchen Gelzhalse wohl nicht viel zu holen seyn werde. Sie waren auch wirklich in Begriff wieder umzukehren, als auf einmal der Hausherr ziemlich heftig zur Thüre heraus kam. Er ward ihrer ansichtig; und sie konnten nun nicht mehr ausweichen. Sie näherten sich ihm also und er hörte kurz ihr Anbringen.

Auf einmal legt sich sein Zorn; er führte die Fremden sehr höflich in sein Zimmer, und las das Beglaubigungsschreiben.

So wie er gelesen hatte, setzte er sich stillschweigend an seinen Schreibtisch, unterzeichnete 1000 Pfund (über 6000 Thaler CG.) und gab das Schreiben zurück. Die Abgesandten konnten sich nicht erwehren, einander mit großen Augen anzusehen; er bemerkte es und äußerte, daß er sehr gern bereit sei, noch mehr zu geben, wenn sie meinten, daß er zu wenig unterzeichnet habe. „Nichts we-